

Unser kleines *DNF*-Jagdbrevier (5)

„Der Beschossene stellt die Rute senkrecht und flüchtet in den Mais“

Wie Yvette Wirth in ihrem vorzüglichen Buch *Die Jagd - ein Mordsspaß* zu berichten weiß, gilt das Luxemburger Jagdgesetz als eines der besten in Europa - für die Jäger, versteht sich. Denn der großherzogliche Hubertuskodex ist weitgehend dem deutschen Jagdrecht angepasst worden, das seinerzeit, 1934, vom damaligen Reichsjägermeisters Hermann Göring in Auftrag gegeben und nach 1945 pro forma nur leicht abgeändert wurde.

Aber nicht nur juristisch, sondern auch linguistisch treibt sich der einheimische Waidmann in seltsamen Sphären herum, wie wir gleich sehen werden.

Der folgende Text *„Im Zwinger lernt man nichts dazu!“* erschien in der Nummer 129/1999 der hiesigen Jägerzeitung *Chasse et Chien*, und er dokumentiert unseres Erachtens auf's Trefflichste das geistige und ethische Potential, wie es in jenen Köpfen anzutreffen ist, deren Hauptaufgabe darin besteht, einem Jägerhütchen zu dem nötigen Sitz zu verhelfen. Hier also, auszugsweise, dieser terminologisch höchst interessante „Erlebnisaufsatz“:

„(...) Ich sitze auf der Leiter und döse, denn hier ist es ruhig. Wodurch auch immer, erwache ich. Ein Fuchs zieht rechts von mir über die Wiese und will in ein riesiges Maisarsenal. Es kommt aber nicht dazu, denn die 'Hornisse' hat hierzu auch etwas zu sagen. Der Beschossene stellt die Rute senkrecht und flüchtet so schnell er kann in den Mais. Habe ich etwa gefehlt? Im selben Moment dieses Gedankens tritt ein Bock auf dieselbe Wiese aus. Er erfüllt die von mir erwarteten Kriterien...

... und schon durchpeitscht der Knall einer 6 x 62 Frères die Stille.

Der Bock liegt im Feuer. Welch ein Ansitz! Diese Doppelbüchse - Kleinkaliber + Großkaliber - ist doch etwas praktisches. Vesna hat alles mitgekriegt und wird ungeduldig.

Der Bock jedoch wird 100 Meter weit geschleppt. Vesna wird an den Schweißriemen gelegt, und zuerst wird Nachsuche auf den Fuchs gemacht. Nur 40 m weit ging es, bis der Riemen flachlag. Der Fuchs war verendet. Ausziehen des Sw.-Geschirrs und Kommando Apport. Der Fuchs wird aufgenommen und bis zum Wagen getragen. Bravo Vesna!

Dann geht es zur 'Schleppe' des Bockes. Die fluoreszente Sw.-Halsung sowie die meterweise leuchtende Schweißleine werden wieder angelegt.

*Der Bock wurde ohne Schwierigkeiten gefunden, am Träger geschüttelt und sogar verbellt. **Wunderschön!***

Wie geschrieben - zu Hause lernen die jungen Hunde nichts! Also immer einen Hund im Auto bitte schön!“

Das ist genau der Stil, in welchem teutonische Landserromane verfasst sind. Aber vielleicht muss man sich sogar noch glücklich schätzen, dass diese Sorte Mensch, die bei Blutgeruch selig von einer „Schweißspur“ phantasiert, sich vorläufig immerhin noch darauf beschränkt, Böcke und Füchse zu erlegen. Denn wer weiß, ob nicht schon bald wieder - in Österreich und anderswo - wie in den guten alten Zeiten fröhlich zur Hatz auf Zweibeiner geblasen wird?

Hugo Habicht